

Karl-Dieter Bodack

Es ist an der Zeit... für die

Dreigliederung des sozialen Organismus

*Weltverbessern ist ein Ding,
das noch ein jeder falsch anging:
Heile erst das eigene Wesen,
dann wird auch die Welt genesen.
Ganz im Innern liegt die Kraft,
die sich alles Außen schafft.*
Reinwald, Kalenderspruch

Manuskript, 2. Auflage, Juli 2017
Abdruck und Wiedergabe erlaubt
Prof. Dipl.-Ing. Karl-Dieter Bodack, M.S.
Starenweg 11a . 82194 Gröbenzell
kdbodack@icloud.com

1. „Soziale Dreigliederung“ heute?

Immer häufiger taucht zur Zeit die Frage auf, ob und wie der Sozialimpuls Rudolf Steiners, den er ab dem Jahre 1917 vielfältig entwickelte und mit großem persönlichen Einsatz vertrat, heute, nach einhundert Jahren, wirksam werden könnte. Denn zur gleichen Zeit äußerte er:

„Welche Aussichten für das Ostern nach dreiunddreißig Jahren verspricht das Weihnachten von diesem Jahre? - Denn alle Dinge im geschichtlichen Werden erstehen nach dreiunddreißig Jahren in verwandelter Gestalt aus dem Grabe, durch eine Gewalt, die zusammenhängt mit dem Heiligsten und Erlösendsten, das die Menschheit durch das Mysterium von Golgatha bekommen hat. ... Weiß ich diesen Zusammenhang zwischen dieser und der folgenden Generation, dann habe ich gewonnen - so kann sich jeder sagen - einen Impuls in aller Arbeit, der hinausreicht über den Tag.“ (GA 180, 23.12.1917).

Will man erkennen, welche „Auferstehung“ sein Impuls der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ heute erwartet oder geschaffen werden kann, so bedarf es der Erkenntnis, welche Wirkungen dieser Impuls im Rhythmus der vorherigen 331/3 Jahre zeitigte.

1.1. Die Jahre um 1950

Blicken wir auf die dramatischen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum, so kommt die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik ins Blickfeld. In durchaus bewegten, ja dramatischen Geschehnissen entstanden zwei neue Staaten mit neuen Verfassungen. Ein Konvent prominenter Persönlichkeiten auf der Insel Herrenchiemsee schuf das Konzept einer Verfassung für die Bundesrepublik. Es wurde durch ein Länderparlament in ein „Grundgesetz“ gegossen und beschlossen, das am 23. 5. 1949 in Kraft trat. Darin finden sich im ersten Abschnitt für alle staatlichen Organe, für Institutionen und Bürger verbindliche Grundsätze, die wesentliche Elemente Rudolf Steiners Sozialimpuls widerspiegeln, vor allem (hier auszugsweise zitiert):

Art. 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ... (2)... Die Freiheit der Person ist unverletzlich.

Art. 3 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. ...

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Art. 4 (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

Art. 5 (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet....

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei....

Art. 7 (1) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.

(4) Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet. Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die privaten Schulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist.

Art. 9 (1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.

(3) Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet.

Art. 12 (1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.

Art. 14 (1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.

(2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Demnach sind offensichtlich:

- › die Freiheitsbereiche für ein „Geistesleben“
- ›› die „Gleichheit“ aller Bürger im „Rechtsleben“
- ››› die „Brüderlichkeit“ („Wohl der Allgemeinheit“) und Vereinigungsfreiheit für Eigentum und Wirtschaft gemäß der Grundforderungen Rudolf Steiners für einen sozialen Organismus von 1917 veranlagt.

Die „Dreigliederung“ wird im Artikel 7, Absatz 4 für die Schulen nach „Privatrecht“ (das bedeutet außerhalb des „öffentlichen Rechts des Staates“) in Bezug auf die „Dreigliederung“ besonders prägnant:

- › Lehrziele und wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer,
- ›› gleiche Zugangsrechte für alle Kinder, unabhängig von den „Besitzverhältnissen“ der Eltern, gesicherte rechtliche Stellung der Lehrer,
- ››› gesicherte Einkommensverhältnisse für die Lehrer.

Es ist dies sicher nicht exakt diejenige „Dreigliederung des sozialen Organismus“ die Rudolf Steiner vor dem Hintergrund des Kaiserreiches und des 1. Weltkriegs entwarf. Denn es herrschten nach den Erfahrungen des Nationalsozialismus und des 2. Weltkriegs ja ganz andere gesellschaftliche Umstände, unter denen, so darf vermutet werden, Rudolf Steiner keinesfalls gleiche Vorschläge gemacht hätte wie im Jahre 1917. Auch sagt er nicht, dass Impulse wiederkehren, sondern: *„Denn alle Dinge im geschichtlichen Werden erstehen nach dreiunddreißig Jahren in verwandelter Gestalt aus dem Grabe...“* Es spricht vieles dafür, dass sich diese Aussage in der Schaffung des Grundgesetzes mit den dargestellten Inhalten bestätigt sehen kann.

1.2. Die Jahre um 1983

Die danach folgenden dreiunddreißig Jahre sind im mitteleuropäischen Raum gekennzeichnet durch eine strikte Spaltung mit dem „Eisernen Vorhang“. Dies stand sicher ganz im Gegensatz zu den von Rudolf Steiner erkannten Aufgaben Mitteleuropas, fehlten doch im „Orchester“ weitgehend die Stimmen Ost-Mitteldeutschlands, Polens und der Tschechoslowakei. In dieser absoluten Grenzziehung und Konfrontation versuchten die „Westmächte“ die Sowjet-Union und ihre angegliederten Völker wirtschaftlich niederzuringen — zum „Sieg des Kapitalismus“: Auch dies ein Ziel, das konträr zu den Aufgaben Mitteleuropas stand, wie sie Rudolf Steiner erkannte.

1983 passierte ein völlig überraschende Initiative: Franz-Josef Strauss, Ministerpräsident des „Freistaats Bayern“ vermittelte der DDR einen Milliardenkredit, von der Bundesrepublik verbürgt! Zusammen mit einem zweiten Milliardenkredit wurde damit die DDR vor dem drohenden Bankrott gerettet und der darbenenden Bevölkerung eine bessere Güterversorgung geschenkt.

Im gleichen Jahr erhielt Lech Walesa, der polnische Kämpfer für mehr Rechte der Arbeiter, den Friedensnobelpreis: Er spendete das Preisgeld von 1,5 Millionen schwedischen Kronen der katholischen Kirche zur Unterstützung privatrechtlich arbeitender Bauern, die ihr Land nicht dem Staat übergeben hatten. Zugleich kumulieren die Friedensdemonstrationen in der Bundesrepublik gegen die „Nachrüstung“ mit bis zu einer Million Teilnehmern. Waren dies die Auslöser zum nun beginnenden Wandel, der schließlich in den Fall des „Eisernen Vorhangs“ mündete?

Mit diesem Wandel ist Michail Gorbatschow unlösbar verbunden: 1983 reist er nach Kanada zu Gesprächen mit dem Ministerpräsidenten und Abgeordneten, 1984 trifft er Margret Thatcher in London, sie empfiehlt Ronald Reagan, ihn in die USA einzuladen: „Man kann gut mit ihm reden“, sagte sie. Er war es, der den Ungarn erlaubte, den Grenzzaun zum Westen verfallen und die in die Prager Botschaft geflüchteten DDR-Bürger in die Bundesrepublik ausreisen zu lassen.

Sind dies die Zeichen dafür, dass Rudolf Steiners Intentionen eines zukünftigen sozialen Lebens, seine Erkenntnisse über die besonderen Aufgaben Mitteleuropas wiederauferstanden sind — in verwandelter Form, in einer Weise, die den Sorgen und Nöten gerade dieser Jahre Rechnung trug?

1.3. Die Jahre um 2017

Wie schätzen wir unsere heutige Lage im Fokus der Intentionen Rudolf Steiners ein? Welches sind aktuelle Nöte, die deren Auferstehung fordern — verwandelt und bezogen auf unsere Zeitsituation?

Zunächst ist festzustellen, dass eine unerwartbare, große Ausdehnung von Initiativen, Einrichtungen und Unternehmen aus anthroposophischen Impulsen festzustellen ist:

- › Mehr als tausend Waldorfschulen und zweitausend Waldorfkindergärten in allen Erdteilen,
- › heilpädagogische Heime und sozialpädagogischen Einrichtungen in ähnlich großer Zahl,
- › mehrere Hochschulen und Kliniken mit anthroposophischen Lehrinhalten und Arbeitsweisen,
- › mehre Banken und Großunternehmen.
- › Tausende „Demeter“-Höfe.

Die quantitative Ausbreitung anthroposophisch initiierten Einrichtungen und Unternehmen in Deutschland und über viele andere Länder ist wahrhaftig beeindruckend. Sie zeigt letzten Endes, dass die Grundrechte des Grundgesetzes wie auch die Verfassungen anderer Länder (1950) und die Überwindung der Ost-West-Teilung (1983) sehr wohl einer solchen Ausbreitung dienlich sind, dass also die beiden vorangegangenen 33-Jahres-Schritte im Sinne Rudolf Steiners soziale Umwälzungen brachten, die offensichtlich den anthroposophischen Sozialimpuls förderten. Wo zeigen sich heute Probleme, wo müssten wir einen erneuten Verwandlungsschritt erwarten, damit sie gelöst werden?

Dem Verfasser sind mehrere Waldorflehrer bekannt, die trotz ihrer anthroposophischen Ausbildung nach einigen Lehrer-Jahren die Waldorfschulen verließen und an staatlichen Schulen unterrichteten. Wie ist das erklärbar, wo es doch einen Mangel an Lehrern an so vielen Waldorfschulen gibt?

In der Zeitschrift „Anthroposophie“ (Heft 277, Michaeli 2016) schrieb Thomas Marti: *...Soweit ich aber sehe, scheitern die Anthroposophie und ihre Bewegungen nur höchst selten an einem mangelhaften Wissen oder Theorievermögen ihrer Vertreter, sondern an einem ausgeprägt unterentwickelten Vermögen zur Gestaltung sozialer Prozesse, womit nicht nur die Vorgänge und Wechselwirkung mit der nicht-anthroposophischen Welt gemeint sind, sondern hauptsächlich die Vorgänge in den eigenen Reihen. Ob dies nur Ausdruck mangelhafter Erkenntnisarbeit ist? Nicht selten ist jedenfalls zu beobachten oder leidvoll zu erfahren, dass z.B. verdeckte Machtausübung, Intrigen, Parteiengezänk... die Tatkraft von Kollegien und ihrer Mitglieder bis zur völligen Handlungsunfähigkeit herabblähen und die Einrichtung an den Rand ihrer Existenz treiben....*

Dies entspricht vielen Erfahrungen des Autors: Bei seiner Beratungsarbeit findet er Kollegien und Gremien, die eine „Dreigliederung“ irgendwo im Wolkenkuckucksheim sehen, im Schulorganismus jedoch nicht wahrnehmen, wie die Widersacher in Machtstrukturen und -verhalten wirken, die durch eine entsprechende Sozialgestaltung gezähmt werden könnten und müssten!

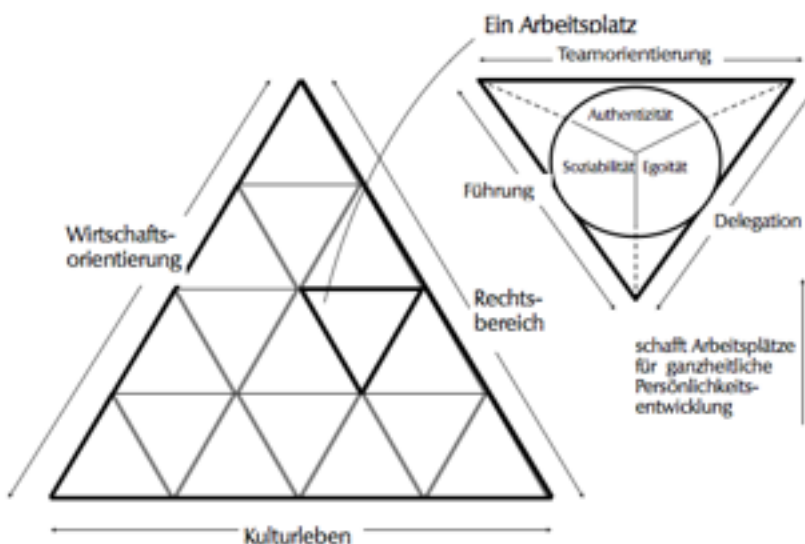
Ein Freund, Führungskraft einer Bank, beschloss, nach seiner Pensionierung im Master-Studium an der Alanus-Hochschule den anthroposophischen Sozialimpuls kennenzulernen. Dort fand er geradezu nichts von Rudolf Steiners zahlreichen Forschungen und Intentionen: Auf seine Nachfrage nach solchen Inhalten erhielt er zur Antwort, man betreibe an dieser Hochschule nur „richtige Betriebswirtschaft“.

Während der Verfasser bei seiner Arbeit in der Deutschen Bundesbahn gute Erfolge damit erzielte, indem er zur Schaffung von Innovationen im Sinne Rudolf Steiners mehr „Geistesleben“ mehr „hierarchiefreie Räume“ einrichten konnte, praktizierte die Waldorfschule, die zwei seiner Kinder besuchten, hierarchische Führung mit einem kleinen Kreis quasi eingeweihter Vorstände mit einem de facto Ausschluss der Schulgemeinschaft vom „Geistesleben“, also von Ideen, Intentionen und Fähigkeiten der vielen tüchtigen Eltern! In „Anthroposophie weltweit“ (Ausgabe 4, 2016) konnte der Verfasser zu einem Vergleich durchschnittlicher Gehälter der Mitarbeiter in Waldorfschulen, der eine Differenz von 664 Euro/Monat betrug, veröffentlichen:

„...Da die staatlichen Zuschüsse der freien Schulen in Deutschland den überwiegenden Anteil ihrer Einnahmen bilden und durch Gesetze geregelt sind, ist zu fragen, wodurch die Unterschiede in den finanziellen Situationen der freien Schulen verursacht werden. Liegen Gründe und Ursachen – gerade in Schulen des „freien Geisteslebens“ – in einem behinderten, ja oft ‹amputierten› Geistesleben? Es kann sich dann nicht entfalten, wenn darin nur wenige mitwirken und viele ausgeschlossen sind oder sich ausgeschlossen sehen. Liegt es an der Führungskonzentration auf Wenige? Denn damit werden Fähigkeitspotenziale und Erfahrungen Anderer ignoriert, Unzufriedenheit geweckt, und letzten Endes Konflikte hervorgerufen, die Eltern und Schüler fern halten oder vertreiben...“

1.4. „Dreigliederung des sozialen Organismus 2017...?“

Ist dies unsere aktuelle Aufgabe nach drei mal 331/3 Jahren des Sozialimpulses Rudolf Steiners? Sie könnte auf dem Verständnis der Geisteskräfte Luzifers, Ahrimans und Christi-Wirken im Ätherischen aufbauen. Deren Wirkenssphären in Einrichtungen und Unternehmen wären im Sinne der „sozialen Dreigliederung“ so zu gestalten, so, dass diese drei Sphären im Gleichgewicht gehalten werden. Der Verfasser konnte dies mehrfach zusammen mit den Mitwirkenden von Unternehmen und Einrichtungen versuchen und fand, dass damit langfristig heilsam und erfolgreich gearbeitet werden konnte: Bislang verborgene Kräfte wurden aktiviert, das gegenseitige Vertrauen und die Qualität der Arbeiten wuchs; nicht zuletzt: neu gestaltete Geldbewegungen erlaubten höhere Gehälter!



Dabei kommt es darauf an, gemäß dem „Grundsteinspruch“ Rudolf Steiners allen Mitwirkenden alle drei Wirkensfelder zu eröffnen. Das kann dadurch möglich werden, dass die Organisations-Modalitäten › Teamverhalten in Situationen die in das „Geistessphäre“ zu pflegen ist, › Führung in Situationen, die der Rechts-sphäre zuzuordnen sind, ›› „Delegation der Verantwortlichkeit“, immer dann, wenn wirtschaftliches, das heißt „solidarisches Handeln“ gefordert ist.

Diese drei Arbeitsweisen können den sozialen Organismus so differenziert ausgestalten, dass jedes Lebensfeld seine eigene Gestalt erhält und ein Gleichgewicht der

drei Felder für jeden Mitarbeiter erreicht werden kann. Damit grenzen sich Luzifer und Ahriman gegeneinander ab, in der Rechtssphäre kann es durch eine adäquate Gestaltung gelingen, Christi Wirkensmächte einzuladen und wirksam werden zu lassen. So können für alle Mitwirkenden Arbeitsatmosphären entstehen, in denen sie sich individuell entwickeln können und in dem dann auch eine bestmögliche Entwicklung des gemeinsamen Unternehmens erreicht werden kann.

Mögliche Arbeitsweisen sind detailliert dargestellt in:

Karl-Dieter Bodack:

- › *Sich selbst entdecken, Andere verstehen — Schritte zu Selbstentwicklung und erfolgreicher Zusammenarbeit (zugleich eine Einführung in die Dreigliederung), 8. Auflage, Aachen, 2016*
- › *Dreigliederung im sozialen Leben, ein Schulungsweg, Anthroposophie, Heft 279, Ostern 2017, und Sozialimpulse, Stuttgart, Heft 4, 2016.*
- › *Soziale Dreigliederung verbessert die Effizienz, Anthroposophie weltweit, Heft 4, 2016*
- › *Unternehmenseigentümer erhalten Gewinne... Gibt es „Gewinne“ auch für die Arbeitenden... (hier im Kontext mit der Gemeinwohlbilanzierung), Humane Wirtschaft, Wuppertal, Heft 1, 2016.*
- › *100 Jahre Dreigliederung, info3, Frankfurt, Heft Mai, 2017*

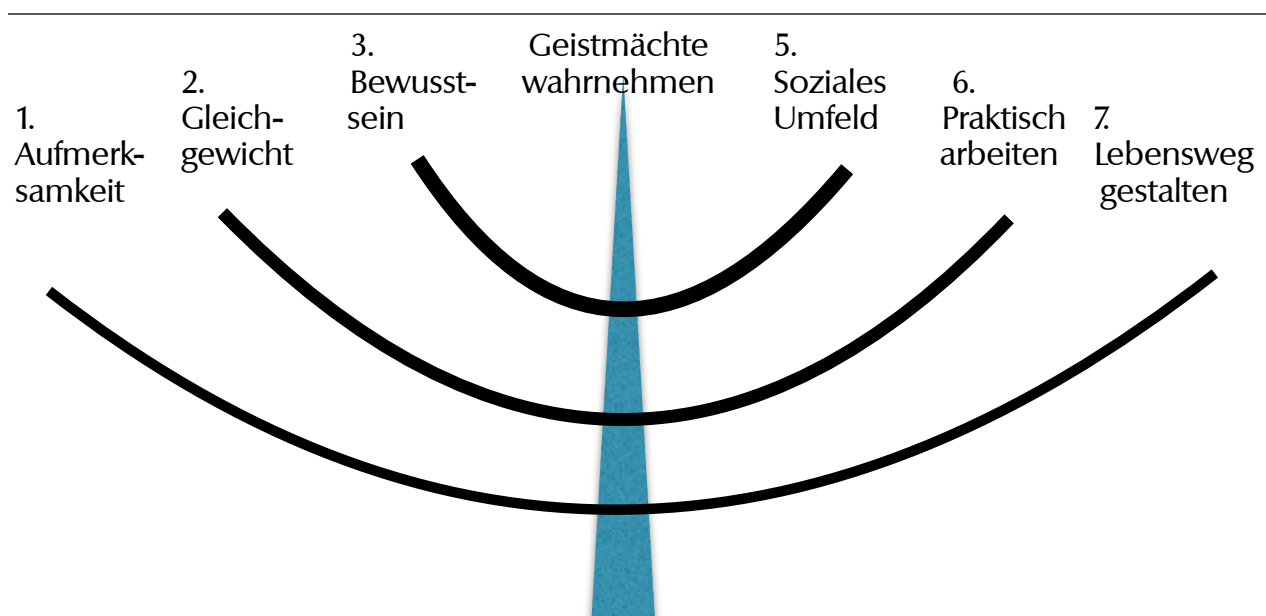
2. Dreigliederung im sozialen Leben - ein Schulungsweg

Für die Schaffung sozialer Strukturen aus anthroposophischer Erkenntnis muss vor allem die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ (1) gesehen werden, die Rudolf Steiner ab 1917 entwickelte. Sie basiert auf seinen Erkenntnissen zur Konstitution des Menschen, die drei strukturelle Systeme aufweist und auf der Ganzheit von Leib, Seele und Geist basiert (2). Mit der Grundsteinlegung der Anthroposophischen Gesellschaft 1923 konstituierte Rudolf Steiner sie auf der „Dreigliederung“ mit ausdrücklicher Fundierung auf der Trinität der göttlichen Welt (3).

Die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ erscheint deshalb „menschengerecht“ weil sie sowohl der Konstitution des Menschen als auch der der Geistwelt entspricht. Sie kann jedoch nur dann „organisch“ im Lebensumfeld wirken, wenn sie „holonisch“ verstanden und gestaltet wird, wenn sie bis in die kleinsten Elemente des Gemeinschaftslebens, bis in die Gestaltung z.B. von Gesprächen realisiert wird: Auch in der Konstitution des Menschen ist die Dreigliederung „holonisch“, das heißt so veranlagt, das jedes Organ, jede Zelle nur so lange lebt, wie sie alle drei Systeme umfasst und in sich integriert (3).

Diese weisheitsvollen Erkenntnisse und Vorschläge fanden allerdings bislang selbst in anthroposophisch orientierten Initiativen, Einrichtungen und Unternehmen kaum entsprechende Gestaltungen und Handlungsabläufe - obwohl zur „Dreigliederung“ zahlreiche anthroposophische Autoren Arbeiten publizierten (z.B. Dieter Brüll, Lex Bos, Stefan Leber, Christoph Lindenau, Diether Vogel). Die Deutsche Bundesbahn realisierte einige erfolgreiche Projekte damit (4). In der „gewaltfreien Kommunikation“, in der in Holland entwickelten „Soziokratie“ und in der in den USA entstandenen Bewegung „Holacrazy“ lassen sich verwandte Strukturelemente und Entsprechungen finden.

Wie lassen sich diese sozialen Intentionen in reale Organisationen einführen und praktizieren? Sie sind offensichtlich nicht einfach zu realisieren, da sie andere Verhaltensweisen, soziale Prozesse und Organisationsstrukturen erfordern, als sie in Einrichtungen und Vereinen praktiziert werden (5).



Im Folgenden sollen praktische Erkenntnis- und Übungsschritte aufgezeigt werden, die zur Realisierung der sozialen Dreigliederung führen können. Dies kann durchaus in gegebenen Rechtsrahmen erfolgen, erfordert jedoch nach der Erkenntnisarbeit tägliche Lebens- und Arbeitspraxis mit Reflexion, Fehleranalysen und Korrekturen: Also Einsicht und Lernfähigkeit mit dem Willen der Mitwirkenden, sich selbst weiter zu entwickeln.

2.1. Aufmerksamkeit: Die „Drei“ suchen und finden

Als erster Schritt sollte Aufmerksamkeit geübt werden, die Suche nach dem Phänomen, nach dem Wesen der „Drei“. Mit ihr werden ganz andere „Welten“ veranlagt als mit der „Zwei“ oder der „Vier“. Im Reich der Pflanzen erscheint die „Zwei“ als Wesensmerkmal der Gräser, die „Drei“ in der Familie der Lilien, die „Vier“ in den Kreuzblüten-Pflanzen, die oft als „Unkräuter“ bezeichnet werden. Die Wesensmerkmale können mit realen Pflanzen meditativ erlebt werden.

Sodann können die Gesetzmäßigkeiten dieser Zahlenwelten in der Geometrie veranschaulicht und erlebt werden.

Im Sozialen kann wahrgenommen werden, dass eine Gestaltung mit der „Zwei“ die Beteiligten leicht polarisiert, dass sie zu „Zwietracht“ führen kann, die dann einen Dritten (Schlichter, Mediator, Richter) zur Befriedung, zur Lösung erfordert.

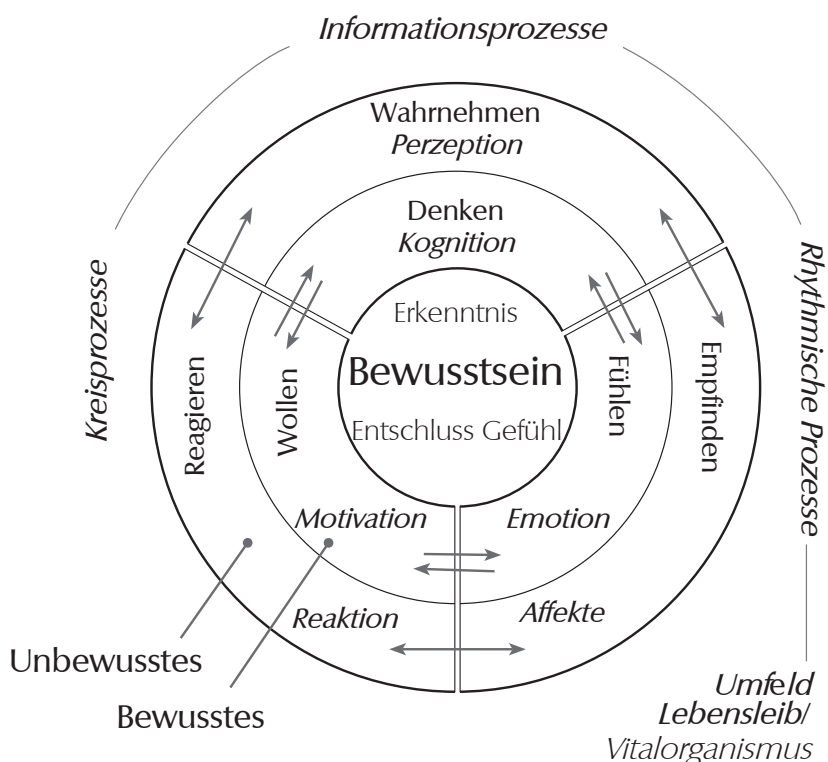
Über die Wahrnehmung kann im vielfältigen Tagesverlauf „Aufmerksamkeit“ geweckt werden, aus der dann über Erfahrungen „Bewusstsein“ entsteht. Vertieft man die Erlebnisse, etwa in täglicher Tagesrückschau, so entsteht die Erfahrung des Wesenhaften dieser Zahlenwelten, die ja in den täglichen Erscheinungsformen reale Geistwelten spiegeln.

2.2. Gleichgewicht: Die drei Seelenfähigkeiten schulen

In Platons Schule hatten die Adepten ihre „drei Seelen“ zu entwickeln, die „logike“, und die „aisthetike“ und die „dreptike“. Wir erkennen sie in den drei Seelenfähigkeiten, die je einen unbewussten und einen bewussten Bereich haben (3):

- › Wahrnehmen und denken, daraus folgend erkennen;
- › empfinden und fühlen;
- › reagieren und wollen.

Sie spiegeln sich in den Arbeitsfeldern der Psychologie: „Kognition, Emotion und Motivation“.



Wir sind gewohnt, diese drei Seelenfähigkeiten undifferenziert, ja meist meist unbewusst agieren zu lassen, mal überwiegen Gefühle, mal Reaktionen, mal rationale Überlegungen — oft vermischen sich diese drei Wirkensfelder zu einem Konglomerat aus dem heraus agiert wird.

Will man im Sozialen qualifiziert arbeiten, müssen diese Fähigkeiten bewusst erlebt und gesteuert werden. Es gilt also, Wahrnehmen-Denken-Erkennen, Empfinden und Fühlen, sowie Reaktionen, Motivation und Willensakte bewusst zu erkennen und gezielt zu gestalten.

Dazu müssen deren Eigenständigkeiten gestärkt werden. Rudolf Steiner schlägt dazu einfach

erscheinende Übungen vor, die so lange geübt werden müssen, bis die Fähigkeiten gut unterschieden, abgegrenzt und entwickelt sind:

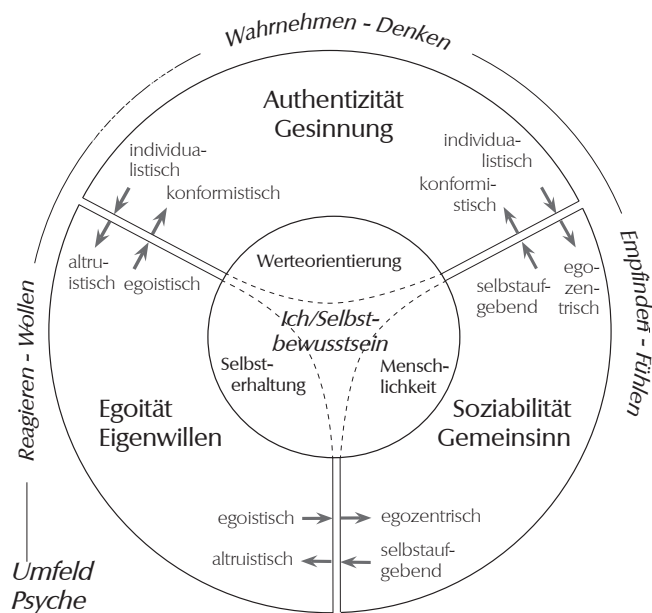
- › Denkprozesse werden in ihren einzelnen Schritten wahrgenommen, gestaltet und kontrolliert;
- » Gefühle werden bewusst erlebt und quasi „ausgehalten“ ohne in Denken oder Willensreaktionen zu verfallen;
- »» Willensübungen können in quasi „unsinnigen“ Handlungen, die nicht durch äußere Anlässe ausgelöst werden, regelmäßig geübt werden (6).

Diese drei Übungsfelder schaffen, wenn sie eine Zeit lang gepflegt werden, Basisqualifikation für soziale Kompetenz, wenn der Übende die drei Seelenfähigkeitsbereiche differenziert übt, ggf. eigene Defizite in diesen drei Fähigkeitsdimensionen wahrnimmt, in der Schulung ausgleicht und sich damit in allen drei Bereichen gleich gut qualifiziert.

2.3. Bewusstsein: Eigenes Ich erkunden

Wer ist es, der die Seelendimensionen in mir entwickelt? Es ist offensichtlich eine höhere Instanz in mir, das Ich, das Selbst, ein „Wesensglied“, das die Seelenbewegungen führt. Um es zu verstehen und ggf. zu entwickeln, können auch in ihm drei Dimensionen entdeckt werden.

Aus Wahrnehmen-Denken-Erkennen gewinnt der Mensch Werte und Überzeugungen, indem er sich bestimmte Einsichten zu eigen macht, sich mit ihnen identifiziert. Daraus schafft er individuelle Beschlüsse und Handlungen. Dies erlebt er selbst, dies erleben andere, auch weil er sich damit in seinem Verhalten von anderen abgrenzt. Damit entsteht auf der Ebene des Ich eine Dimension mit individuellen Werten, die ich mit „Authentizität“ benenne. Sie schafft quasi die persönlich-eigenständige „Autorenschaft“ des Verhaltens und des Handelns, erkennbar dadurch, dass sie mit „Ich“-Aussagen einhergehen (3).



Bei der Entwicklung der Gefühlsregion der Seele entwickelt das „Ich-Selbst“ Mitgefühl mit Dingen, Ereignissen und anderen Menschen, Empathie und Gemein-sinn. Das Ich vereinigt sich ein Stück weit mit anderen Gegebenheiten in der Umwelt, im Umfeld. Es gewinnt damit mehr oder weniger besondere Fähigkeiten, die in eine ganz andere Richtung zielen als die Selbst-bezogene „Authentizität“. Dafür hat Alfred Adler den Begriff der „Soziabilität“ verwendet, die Fähigkeit, sozial zu empfinden und zu handeln.

Darüber hinaus muss eine dritte Dimension erkannt werden: Die der „Egoität“. Sie bezeichnet den Bereich des Ich, der auf die Sicherung der materiellen Grundlagen des Lebens ausgerichtet ist.

Er steht konträr zur Soziabilität, denn alle die Teile der Erde, die ich für mich beanspruche, fehlen Anderen. Diese Dimension verwirklicht sich durch Willensakte.

Damit zeigt auch die Ebene des Ich-Selbst eine Grundstruktur mit drei „Gliedern“. Sie erscheinen zwar abgegrenzt und unabhängig, bedingen jedoch einander: Je mehr eine der Dimensionen die Intentionen und das Handeln bestimmen, desto weniger wirken die anderen. Daher ist auch hier eine Kreisdarstellung mit drei Segmenten adäquat. Entwicklungen können durch Verschieben der Segmentgrenzen gekennzeichnet werden.

In der Entwicklung zu sozialer Kompetenz gilt es, zunächst die individuellen Anteile der Kreissegmente wahrzunehmen: Dazu kann die Frage führen: Welche Anteile meiner Lebenszeit verwende ich für jedes der drei Segmente? Wie stark motiviert lebe ich in meiner Authentizität, in meiner Soziabilität, in meiner Egoität? Jedes Segment kann unterschiedlich stark entwickelt sein mit der Folge, dass dann Ungleichgewichte in der Ich-Struktur auftreten. Bei überstarker Ausprägung entstehen:

- › In der Dimension der Authentizität: Überheblichkeit und ggf. sogar Geltungssucht,
- › im Bereich der Soziabilität: Opferhaltung, Opfersucht,
- › aus der Egoität: Egoismus und ggf. Habsucht (3).

2.4. Geistmächte wahrnehmen

Mit der Wahrnehmung von Geltungssucht und Habsucht kommt man mitten in diejenigen soziale Phänomene, die weitgehend die Lebensverhältnisse in Gruppen, Unternehmen und Staaten bestimmen. Hier wirken über alle Menschen und Völker hinweg offensichtlich Kräfte, die die Menschen zu Geltungstreben und Besitzstreben führen: Dies oft in einem Ausmaß, das als „Sucht“ bezeichnet werden muss, die zu Verhaltensweisen führt, die die Betroffenen nicht mehr eigenständig gestalten und beherrschen können. Rudolf Steiner hat sie in verschiedenen Zusammenhängen als geistige Kräfte „Luzifer“ und „Ahriman“ beschrieben (9).



Sie wirken durchaus positiv, wenn sie helfen, noch nicht voll entwickelte Dimensionen im Ich zu stärken. Luzifer kann zu starke „Konformität“, die Abhängigkeit von Meinungen anderer, reduzieren durch die Entwicklung der individuellen Authentizität. Ein überstarker „Altruismus“ kann durch Ahriman reduziert werden zugunsten der Schaffung besserer individueller Lebensbedingungen.

Sie haben allerdings die selbstbezogene Tendenz, immer stärker wirkend zu werden, je mehr sie aktiviert werden. Daher nimmt der Egoismus in aller Regel zu, je besser jemand mit materiellen Dingen ausgestattet ist — Habsucht findet man am ehesten bei Reichen!. Ebenso tendieren gerade angesehene Menschen dazu, immer berühmter werden zu wollen und verfallen damit der „Geltungssucht“.

Wirken beide Mächte gemeinsam, so entsteht „Machtsucht“. Sie zeigt sich darin,

sich selbst zu Lasten Anderer zu bereichern, als auch persönliche Überzeugungen Anderen aufzuzwingen: Andere werden damit in beiden Dimensionen Egoität und Authentizität zu Beherrschten.

Um Machtstreben zu begrenzen, muss im „Ich“ Empathie geweckt, Gemeinsinn aktiviert werden — denn es wirkt absolut zerstörend in jedem Gemeinwesen, weil es allen Anderen die Ausübung ihrer Fähigkeiten verwehrt. Welche geistige Kraft hilft den Menschen, diese Dimension in seinem Ich zu entwickeln? Es ist die geistige Kraft Christi, die hier gesucht und gefunden werden muss. Im Gegensatz zu Luzifer und Ahriman wirkt sie nicht ohne den Anruf, nicht ohne die Suche und das Bemühen des Menschen. Vermittler ist der Erzengel Michael, der auch in der islamischen Kultur dafür verehrt wird, dass er Gemeinsinn schafft (8).

2.5. Soziales Umfeld gestalten

Wenn es jeden Menschen Möglichkeit oder Aufgabe ist, sich selbst zu entwickeln, so folgt für das gedeihliche Zusammenleben und -arbeiten, das Ziel, der unbedingte Grundsatz einer Ethik gemeinsamer Arbeit: Jeder schult sich selbst — niemand erzieht einen anderen!

Das ist leicht einsehbar, verwehrt doch jeder allen Anderen Eingriffe in seine Individualität!

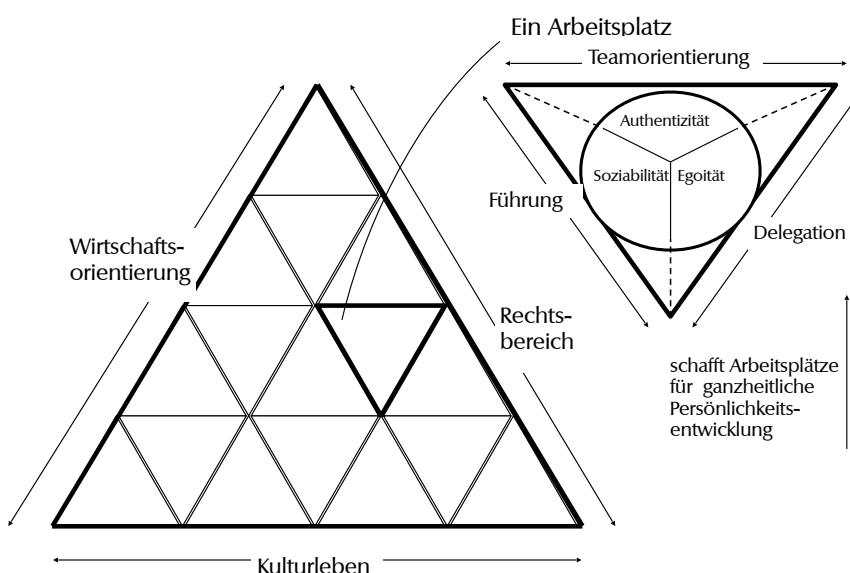
Daraus folgt jedoch das Problem, dass gutes soziales Geschehen unmöglich wird, wenn die Beteiligten mehr und mehr Geltungsstreben, Besitzstreben und Machtstucht ausüben — denn daraus kann schließlich nur der „Kampf aller gegen alle“ folgen. Wie können Menschen unter diesen Wirkungen der Geismächte Luzifer und Ahriman überhaupt zusammenleben?

Dies soll mit der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ erreicht werden. Wie und wodurch? Ein erster Schritt dazu ist, dass versucht werden kann, die beiden genannten Kräfte in einen Ausgleich zu bringen: Sie sind ja widerstrebend: Ansehen ist zu gewinnen, wenn man anderen etwas abgibt, Güter erhält man leichter, wenn man seine Überzeugungen hintanstellt. Ahriman und Luzifer sind in diesem Kontext Gegner, jeder lässt sich mit dem anderen in seine Grenzen weisen.

Auf der anderen Seite muss deren gemeinsames Wirken in Richtung der Machtausübung begrenzt werden. Dazu kann die soziale Dreigliederung dienen. Sie intendiert die Gestaltung dreier sozialer Sphären, die

› des Kultur- und Geisteslebens, in der die „Authentizität“, das Geltungsstreben, der Beteiligten entwickelt wird,
 » des Rechtslebens, die die Kräfte des Gemeinsinns pflegen und das „Machtstreben“ begrenzen soll,
 »» des Wirtschaftens, die die „Egoität“, das Besitzstreben in Grenzen hält.

Entscheidend ist dabei, dass die drei sozialen Sphären in eine Balance kommen, damit die Geismächte Ahriman und Luzifer in ihre Schranken gewiesen und die Kräfte Christi geweckt werden können (8).



Für ein menschengemäßes Zusammenwirken müssen diese drei „Glieder“, besser als „Wirkenfelder“ bezeichnet, für jeden Mitwirkenden verwirklicht werden (3). Jede Einseitigkeit, jede Arbeit, die nur eine der Wirkensmächte anspricht, stört die Balance und schafft das Risiko, dass eine Gemeinschaft zerstört wird: Sobald einige Mitwirkende dem Egoismus anheimfallen, andere der Geltungssucht und ggf. der Machtucht, gelingt es den dann zu „Widersachern“ werdenden Mächten Ahriman und Luzifer, ein Unternehmen zu schädigen, ja zu zerstören!

Wie kann es gelingen, dieses Ziel ins Leben zu bringen? Es erfordert, dass jedes Mitglied einer Gemeinschaft oder eines Unternehmens die Möglichkeit erhält, sich sowohl mit Ideen, wie auch mit Entscheidungen und auch mit sozial-orientierten Handlungen einzubringen. Diese Arbeitsmodalitäten müssen auf die Fähigkeiten und Intentionen der Mitwirkenden ausgerichtet werden. In Unternehmen werden entsprechende „Stellenbeschreibungen“ individuell auf die Mitarbeitenden so ausgerichtet, dass jeder in allen drei Dimensionen wirken kann.

In einer selbst-verwalteten Waldorfschule gelingt es durch eine Verfassung, die es allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft ermöglicht, aus eigenen Initiativen Gestaltungskreise zu Arbeitsfeldern zu bilden. Jeder Kreis kann sich ein Geschäftsfeld geben, in dem er Ideen, Entscheidungen und Realisierung leistet. Dies erfordert strenge Regeln, Vereinbarungen, die für alle Mitwirkenden gelten und innerhalb jedes Kreises ein eigene „Geschäftsordnung“. Es erfordert von allen Beteiligten, dass die „Rechtssphäre“ (von Rudolf Steiner als „Herzmitte“ bezeichnet) besonders geachtet, geschätzt und gestaltet wird: Hier muss „Wärmeatmosphäre“, in anthroposophischer Weise „Wärmeäther“, entwickelt und gepflegt werden, um das Hereinwinken christlicher Wirkenskräfte zu ermöglichen (8). Eine solche Verfassung schafft für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft ein weites Feld für soziale Übungen, für die Selbstentwicklung der Mitwirkenden. Misserfolge offenbaren Fehler, Erfolge bestätigen Erkenntnisse und dementsprechendes Handeln.

2.6. Praktisch arbeiten

Wie gestaltet sich die „Dreigliederung“ im Sozialen? Zunächst im allerkleinsten Element, im Gespräch. Wie kann es so geführt werden, dass

- › Anderen nicht Überzeugungen übergestülpt werden,
- › Anderen durch zu hohe Ansprüche zu viele Entbehrungen zugemutet werden,
- › vor allem stets Christi-Kräftewirken geweckt wird?

Dies wird zu allererst ermöglicht durch Fragen, durch „offene“ Fragen. Nicht zuletzt deshalb beginnen viele Gespräch mit „Wie geht es dir?“. Gerade dann, wenn ein Teilnehmer anderer Meinung ist oder seine Interessen verletzt sieht, sollten die anderen mit mehreren Fragen sich zunächst ein Gefühl für die Situation des Gegenüber verschaffen. Öffnet sich der Andere, weckt er Verständnis, nimmt das Gespräch bei aller Gegensätzlichkeit einen menschlichen Verlauf, in dem beide Seiten aus dem Verständnis des Anderen Wege zum Ausgleich finden können.

In jedem Gespräch sollten die drei Seelenfähigkeiten aktiviert und sollten Authentizität, Soziabilität und Egoität zu ihren Rechten kommen. Ein dreistufiger Verlauf kann dem Rechnung tragen:

- › Zu Beginn werden Wahrnehmungen, Fakten dargestellt, von jedem, der das möchte,
- ›› danach werden die individuellen Bezüge, die Empfindungen und Gefühle zum Geschehen
- ››› und erst danach die Handlungsmaximen und -alternativen besprochen (3).

In diesem dritten Schritt gilt es dann, alle möglichen Alternativen vorzustellen und zu bewerten.

ICH-Dimensionen Seelenfähigkeitsbereiche	Authentizität Wahrnehmen & Denken	Soziabilität Empfinden & Fühlen	Egoität Reagieren & Wollen
Soziale Modalitäten	Freiheit	Gleichheit	Solidarität
Organisationsmodalitäten:	Teamarbeit	Hierarchie	Delegation
Führungsaufgaben:	Koordination	Leitung	Dienstleistung
Leistungen der Mitarbeiter:	Problemlösung Engagement	Kooperation Konfliktvermeidung	Marktorientierung Wirtschaftlichkeit
Leistung der Organisation:	Innovationen	Kooperation	Effizienz
Es wird somit entwickelt:	Geistesleben	Rechtsleben	Wirtschaft
basierend auf:	Rechtsleben	Geistesleben	Rechtsleben
weil:	jeder muss gleich- berechtigt sein	Regeln aus Erkenntnis entwickeln	Vereinbarungen . sind notwendig
realisiert durch	Wirtschaftsleben	Wirtschaftsleben	Geistesleben
weil:	Andere ermöglichen die Arbeit	Realisierung erfordert Einsatz und Mittel	Indiv. Fähigkeiten sind erforderlich

In der Organisationsgestaltung gilt es, entsprechend die drei Management-Modalitäten (4):

- › Teamorientierung, also hierarchiefreies Verhalten für die Entwicklung von Innovationen,
 - ›› Führung nach Vereinbarungen, gesetzlichen Vorgaben, Sicherheitsvorschriften zu praktizieren,
 - ››› Verantwortung zu delegieren, wenn es darum geht, Bedürfnisse anderer zu befriedigen.
- Jeder Verantwortlich sollte seine Arbeit so gestalten, dass er alle drei Modalitäten entsprechend der jeweiligen Situation praktiziert:
- › bestimmen ungelöste Probleme eine Situation, wird er eine Rolle als „Teamplayer“ annehmen,
 - ›› ist er für die Einhaltung von Rechten, Vereinbarungen und Sicherheit verantwortlich, wird er deren Verbindlichkeit anmahnen, ggf. sogar anordnen,
 - ››› sind Bedürfnisse vor allem von Kunden maßgebend, wird er diejenigen, die sie erfüllen sollen, mit eigenen Handlungsspielräumen, spezifischen Verantwortlichkeiten ausstatten.

Dies im Alltagsgeschehen situationsgerecht, ja Geistes-gegenwärtig, zu leisten, bedarf einiger Übung. Im Gelingen bestätigt sich die Geistes-Gesetzmäßigkeit dieser sozialen Dreigliederung. Prüfstein ist letzten Endes, ob mit der Realisierung dieser Einsichten eine Gruppe, ein Unternehmen in Bezug auf seine Zielsetzungen leistungsfähiger wird. Dabei sollten die Ziele weit über klassische Wirtschaftlichkeit hinausreichen und im Sinne der Gemeinwohlökonomie die Belange von Umwelt, Zulieferern, Mitarbeitern und Kunden umfassen (7).

2.7. Den eigenen Entwicklungsweg im sozialen Kontext gestalten

Entscheidend für persönliches „Wachstum“ ist die Selbsterkenntnisarbeit. Sie fußt auf Rückschau auf das Tagesgeschehen, vor allem auf die eigenen Taten. Sie sollten zunächst ohne Wertung angeschaut werden. Danach werden Unzulänglichkeiten, Fehler, Abirrungen von eigenen Zielen gesichtet. Jeder neue Tag bietet dann das Geschenk mit neuen Chancen, die Anforderungen besser zu meistern. Dazu können Engelkräfte gerufen und erhofft werden. Sie dann und wann wahrzunehmen, bedeutet eine Stärkung auch in erlebten Fehlschlägen. Dann kann erkannt werden, dass Fehler und Fehlschläge Prüfungen sein können für den eigenen Lebensweg, der damit sicherer gefunden werden kann (9).

Zur Gründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft an der Jahreswende 1923/24 schuf Rudolf Steiner die „Grundsteinmeditation“ (2). Sie verbindet die drei Felder der Seelenfähigkeiten mit der Trinität der göttlichen Welt und führt im vierten Teil zur Anrufung der Kräfte Christi, dass „gut werde, was wir aus Herzen gründen, was wir aus Häuptern zielvoll führen wollen“. Diese Meditation eignet sich sowohl für die eigene Arbeit wie auch für das gemeinsame Sprechen in einer Gruppe, die sich ihrer Geist-orientierten Arbeit bewusst ist. Die vierte Strophe zielt mit der Anrufung der immanenten Kräfte Christi auf die Wahrnehmung und Stärkung des gemeinsamen Erlebens und Arbeitens in Gemeinschaften und Unternehmen.

2.8. Weitere Perspektiven

Damit wird eine weiterführende Perspektive eröffnet, die von Rudolf Steiner im Rahmen der „Hochschule für Geisteswissenschaft“ beschrieben und veranlagt wurde. Anschließend an die vorgeschlagenen Schulungsschritte könnte folgen, die drei Seelenfähigkeiten in neuer Weise so miteinander zu verbinden, dass höhere Erkenntnisfähigkeiten ausgebildet werden: Mit aktivem Willen, der gezielt konsequentes Denken steuert, können in wiederholter Meditation vertiefte Erkenntnisse gewonnen werden. Mit einem das Denken tragenden Fühlen können Einsichten entstehen, die eine Gemeinschaft zu tragen vermögen und „Leitbilder“ veranlassen können.

Solche Entwicklungsschritte eröffnen sich heute jedem, der im täglichen Leben fest verankert ist und dazu Willen und Ausdauer aufbringt, sich fortwährend weiter zu schulen (9). Dann wächst mit der Selbsterkenntnis auch die praktische Lebenstüchtigkeit, weil tägliche Problemfelder mit Einsicht erkannt und dem entsprechend Lösungen gefunden werden können.

Dabei lassen sich die Gestaltungen von Arbeitsprozessen mit der „sozialen Dreigliederung“ auch in das akademisch geprägte Sozial- und Wirtschaftsgeschehen integrieren, weil in ihm - wie in der obigen Tabelle dargestellt - durchaus Bezüge zur anthroposophischen Geisteswissenschaft gefunden werden können: Wird dies wahrgenommen, dann können mit den hier dargestellten Inhalten das soziale Geschehen aller Initiativen, Einrichtungen und Unternehmen gestaltet werden. Dies hat der Autor in verschiedenen Berufsfeldern und in der Lehre an mehreren Hochschulen praktizieren können, die Veröffentlichung (3) spiegelt auch die akademische Lehre des Verfassers an einer staatlichen Hochschule in Deutschland.

Literaturhinweise:

- (1) Rudolf Steiner: *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (1919), Dornach/Schweiz, 1996
- (2) Rudolf Steiner: *Die Grundsteinlegung der Anthroposophischen Gesellschaft* (1923), 1986
- (3) Karl-Dieter Bodack: *Sich selbst entdecken - Andere verstehen, Schritte zu Selbstentwicklung und erfolgreicher Zusammenarbeit*, 8.Auflage, Aachen 2016
- (4) K.-D. Bodack: *InterRegio - Die abenteuerliche Geschichte eines beliebten Zugsystems*, 2005
- (5) Karl-Dieter Bodack: *Soziale Dreigliederung steigert die Produktivität, Anthroposophie weltweit*, Dornach, 4/2016
- (6) Rudolf Steiner: *Die praktische Ausbildung des Denkens* (1921), Dornach, 1979
- (7) Karl-Dieter Bodack: *Unternehmenseigentümer erhalten Gewinne...gibt es „Gewinne“ auch für die Arbeitenden des Unternehmens?*, *Humane Wirtschaft*, Heft 01/2016
- (8) Rudolf Steiner: *Gemeinsamkeit über uns - Christus in uns. Vortrag 15.6.1915*, Dornach, 1980
- (9) Rudolf Steiner: *Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen - Die Schwelle der geistigen Welt* (1912/1913), Dornach, 1996
- (10) Michael Ende: *Das Gauklermärchen*, 1988, München, 2004.

3. Was folgt auf die Dreigliederung 2017?

Mit Hilfe der hier skizzierten Wege zur „sozialen Dreigliederung“ könnten Einrichtungen und Unternehmen eine heilsame Atmosphäre und ein qualifiziertes Arbeitsumfeld für

- › kreative Arbeit und ein Wirken aus dem individuellen „Höheren Ich“,
- » in einem Umfeld gleichberechtigter Kooperation mit ausgewogenen Rechten und Pflichten,
- »» und hoher Selbstständigkeit entsprechend den individuellen Fähigkeiten schaffen.

Damit gewännen die Mitarbeitenden Chancen für ihre Selbstentwicklung und erführen schließlich in ihrem „Wachstum“ persönlichen Gewinn — oft „Glück“ genannt — in ihrer Arbeitswelt.

Für die Einrichtung kann eine bessere Akzeptanz im Umfeld, eine höhere Effizienz und zuletzt auch eine bessere finanzielle Ausstattung erwartet werden. Dies entspricht den Erfahrungen des Verfassers sowohl in Bereichen der Deutschen Bundesbahn, in einer Joint-Venture GmbH. der Bundesbahn und der Flachglas AG., wie auch in einer bayerischen Waldorfschule, die unter schwierigen politischen und finanziellen Widerwärtigkeiten aufgebaut werden konnte.

Dann kann erhofft werden, dass die Mitwirkenden sich für diese Sozialgestaltung interessieren, und Hintergründe und Techniken erfahren wollen — zunächst zu ihrem eigenen Wohlergehen, dann auch zum Heil des Unternehmens. Dabei käme wohl auch auch Anthroposophie ins Gespräch!

Des Weiteren würde dann wohl auch die akademische Welt Interesse gewinnen, vor allem, weil in den Management-Wissenschaften zur Zeit vor allem Führungsprobleme diskutiert werden. Der aktuelle Begriff der „situativen Führung“ könnte leicht die „dreigliederte Führung“ aufnehmen:

Organisationsmodalitäten:	Teamarbeit	Hierarchie	Delegation
Führungsaufgaben:	Koordination	Leitung	Dienstleistung
Leistungen der Mitarbeiter:	Problemlösung	Kooperation	Marktorientierung
	Engagement	Konfliktvermeidung	Wirtschaftlichkeit
Leistung der Organisation:	Innovationen	Kooperation	Effizienz

„Nachhaltige Unternehmensführung“ könnte somit tiefer verstanden werden als eine sinnvolle Symbiose der drei Führungswerkzeuge „Team — Leitung — Delegation der Verantwortlichkeit“. Mit der Realisierung dieser „mikrosozialen Dreigliederung“ könnten Unternehmen, die aus anthroposophischen Impulsen gegründet und geführt werden, Vorbildfunktionen für andere Unternehmen werden. Dort gibt es vielfach gute Analysen für soziale Problemfelder, vor allem im Bereich der „Mitarbeiterzufriedenheit“. Dort werden oft Defizite analysiert und nur relativ wenige Fälle, in denen externe Bewertungen zu Auszeichnungen wie „bester Arbeitgeber...“ führen.

Gelänge diese „Dreigliederung des sozialen Organismus“ im Mikrosozialen, könnte sie für Alle verständlich und erstrebenswert werden — einfach deswegen, weil sie den Menschen zu sozialem Engagement verhilft, zu humaner Zusammenarbeit führt und die Ergebnisse des Unternehmens verbessert. Könnte damit Rudolf Steiners an die Welt gerichteter Impuls nach 3 x 331/3 Jahren „in verwandelter Gestalt aus dem Grabe“ wieder auferstehen?

Michael Endes „Morgenland“ würde dann Realität (10):

Dort sind die Menschen frei in ihrem Geist, zu schaffen, was ihr Innerstes sie heißt, dem selbstgegebenen Gesetz fügt jeder sich, der Erde Güter teilt man brüderlich: Man wirkt zusammen, hilft sich arbeitsteilig. Jeder ist Künstler dort auf seine Art. Das absichtslose Spiel ist ihnen heilig, weil es des Menschen Freiheit offenbart.

Karl-Dieter Bodack

Sich selbst entdecken — Andere verstehen

Schritte zu Selbstentwicklung
und erfolgreicher Zusammenarbeit

Mit diesem Buch wird nicht ein weiterer „Ratgeber“ mit Rezepten verfasst — es wird vielmehr versucht, das Wesen des Menschen geisteswissenschaftlich zu verstehen und darauf soziale Prozesse und Strukturen aufzubauen.

Daraus soll „soziale Kompetenz“ entstehen — die Fähigkeit, in Initiativen, Gemeinschaften und Unternehmen zielgerichtet so zu handeln, dass alle Mitwirkenden möglichst alle ihre Fähigkeiten in die gemeinsame Arbeit einbringen können.

Um dies zu erreichen, werden aus den Gesetzmäßigkeiten der Persönlichkeit Verfahren und Strukturen für die Zusammenarbeit vorgeschlagen. Sie korrespondieren mit der seinerzeit von Rudolf Steiner intendierten „Sozialen Dreigliederung“ und integrieren aktuelle Erkenntnisse und Methoden der Philosophie und der Unternehmensführung.

190 Seiten, 18 Abbildungen

Shaker Verlag, Aachen, 8.Auflage, 2016

ISBN 978-3-8440-4513-0, Euro 18,—, www.shaker.de

Portofreie Bestellung: info@shaker.de, 0207-9596-0